

'Der name des verfassers ist unbekannt. Der einzige mann, der im 7ten jahrhundert im fränkischen reiche verse zu machen wagte, teilt dieses geschick mit dem verfassers der einzigen chronik jenes jahrhunderts (Fredegar.)' so schrieb GHPertz 1845 in der einleitung zu seiner ausgabe des nachstehnden gedichtes (*Über eine fränkische Kosmographie des siebenten Jahrhunderts. Abh. d. Berl. Akademie der Wiss. Ph.-h. Kl. S. 260*). seitdem glaubt man den dichter unsers rhythmus entdeckt zu haben, und auch das einzigste gedicht aus jener zeit ist er nicht geblieben: unter den sogenannten carolingischen rhythmten sind nicht wenige, die in viel frühere zeit gehören und z. t. mit dem uns beschäftigenden gedichte gleichzeitig sein mögen<sup>1)</sup>. es ist unmöglich die zeit der einzelnen genau zu fixieren, und so werden sie mit den carolingischen zu einem corpus vereint im 4 bände der *Poetae latini aevi Carolini* herausgegeben werden, sofern sie nicht schon in den ersten bänden zerstreut einen platz gefunden haben; unter ihnen auch unsre kosmographie. leider ist diese aber noch viel schlechter überliefert worden als die meisten andern und macht dem herausgeber unsägliche mühe. wenn es mir auch gelungen sein mag, den von Pertz gegebenen text etwas lesbarer zu machen und der ursprünglichen form näher zu bringen, so harrt doch noch vieles der bessernden hand, und ich möchte nicht gern, dass das gedicht dereinst in einem noch immer recht rohen zustande in den *Poetae* stände. darum hab ich mich entschlossen es gesondert zu drucken, in der stillen hoffnung, von seiten der leser durch zahlreiche verbesserungsvorschläge unterstützt zu werden. übrigens bietet es auch sonst des anziehnden genug, und es lohnt sich auch aus dem grunde, es aus seiner verborgenheit herauszuziehen, zumal neue hss. recht interessante zusätze zu dem bis jetzt bekannten text bringen.

Pertz hatte 5 hss.; seitdem hat sich die zahl mehr als verdoppelt. es sind die folgenden:

1.  $S_1$  = No. 2 der stiftsbibliothek von SGallen. 8 jh. beschreibung bei Scherrer. s. 301—568 sind von Winithar geschrieben, schriftprobe bei Steffens, *Lat. Palaeographie*<sup>1)</sup> No. 33. s. 551—52 steht *ab Adam usque ad Noe prima etas* usw. (*Beda De sex etat. m.*) s. 553—57 unser gedicht (Scherrer fügt hinzu 'nach Isidor Etym. XIV c. 3 u. 4 ziemlich verändert, also kein gedicht'). 558—63 die 2 hymnen *Hymnum dicat turba fr.* und *Rex*

<sup>1)</sup> Näheres darüber im nächsten hefte des N. A. f. ä. d. G.

eterne. s. 563—67 der rhythmus des Theodofrid *Ante secula*. dank dem entgegenkommen der direction der sgallener bibliothek konnte ich die hs. auf der hiesigen königlichen bibliothek benutzen, wobei ich eine abschrift vWinterfelds zu grunde legte.

2.  $S_2$  = No. 213 d. st. von SGallen. 8 jh. codex rescriptus. s. 1—175 Gregors dialoge, Augustins sermonen, Isidor de conversis; s. 176/77 unser gedicht, dahinter auf s. 178 f nur federproben. ebenfalls hier benutzt.

3.  $W$  = M. p. th. f. 46 der königl. universitätsbibliothek in Würzburg. 9 jh. stammt nach einer freundlichen mitteilung der bibliotheksverwaltung aus der Würzburger dombibliothek und kam 1803 an die universitätsbibliothek. enthält ua. Beda *de temp. ratione* (23—144), 145—149<sup>r</sup> mannigfache tabellen, segen u. dgl. auf 149<sup>v</sup> sind v. 1—21 unsers gedichtes eingetragen. wo dies geschehn ist, weifs man nicht. da die hs. auch *annales Juvavenses* enthält, vermutet Pertz, sie stamme aus Salzburg. ich benutze eine photographie.

4.  $L$  = cod. Vossianus latinus quart. 69 der universitätsbibliothek zu Leiden. sehr sorgfältig beschrieben von Steinmeyer *Alth. Glossen* IV 481 ff. die hs. stammt ziemlich sicher aus SGallen, wo sie nach Traube um 800 geschrieben ist, vgl. P. Placidus Glogger *Das Leidener Glossar cod. Voss. lat. 4° 69* (Progr. des SStephans-Gymn. zu Augsburg 1901) s. 2. der wichtige codex enthält ua. f. 7<sup>v</sup>—13<sup>v</sup> 12 rhythmten, darunter f. 8<sup>v</sup> unsern, unvollständig wie sehr viele in  $L$ , dahinter 9<sup>r2</sup> den auch in  $S_1$  stehnden des Theodofrid. von unserm gedicht fehlen die strophen 20. 24. 27—29. 36. 38—50. die direction der Leidener bibliothek hat mir die hs. freundlichst zur verfügung gestellt.

5.  $P_1$  = cod. 9666 der Biblioth. nation. zu Paris (vgl. Delisle, *Inventaire* s. 43). enthält den Orosius und daran anschliessend f. 180 f. unser gedicht. in der abtei Echternach zwischen 1051 u. 1081 (nicht wie Pertz annahm im 10 jh.) geschrieben, wie die erwähnung des abtes Reginbert und der schreiber Ravangerus und Erebo beweist, vgl. Delisle, *Cabinet d. m.* II 361 ff. AReiners, *les manuscrits de l'ancienne abbaye d'Echternach* 1889 s. 13 ff. 35. als Pertz sich in Paris aufhielt, war die hs. noch ungebunden und auch nicht catalogisiert, HLebègue war mir mit gewohnter bereitwilligkeit behülflich sie widerzufinden, ihm verdank ich auch die nachcollation dieser und der folgenden hs.

6.  $P_2$  = No. 5091 der Biblioth. nat. zu Paris (Colbertinus No. 1999). 11 jh. auf die *Fragmenta variorum chronicorum* folgt dort fol. 116 f. das gedicht, an einigen stellen durch mäusefrafs beschädigt. aus  $P_2$  zum ersten mal gedruckt von ThWright *Anecdota litteraria* 1844 s. 101 ff. die angabe bei Wattenbach *Deutschlands Geschichtsq.* I 122, Wright habe den clm 903 benutzt, beruht auf einem irrtum.

7.  $V$  = cod. Vaticanus Palatinus 1357. mitte 13 jh. der reiche geographische inhalt ist beschrieben im Archiv f. ä. d. g. XII 352. dort steht das gedicht f. 151 hinter dem sogenannten Ethicus, vgl. KPertz *De cosmographia Ethici* s. 38. ich benutze eine photographie, die ich der freundlichen vermittlung FSchneiders verdanke.

8. Die noch übrigen zahlreichen hss. repräsentieren eine einzige überlieferung, insofern sie alle das gedicht in der form wiedergeben, in der es in der zweiten hälfte des 13 jh. in die damals zusammengestellte sogenannte *Schottenlegende* aufgenommen wurde. ich referiere kurz nach Dürrwächter *Die Gesta Caroli magni der Regensburger*

*Schottenlegende* 1897 s. 6<sup>1)</sup>). durch belehrende hinweise hat mich GLeidinger sehr verpflichtet. die hss. der legende, die für unser gedicht in frage kommen, sind folgende:

a. cod. 3973 der Harlejanischen sammlung des brit. museums, die älteste hs., ende 14 jh. leider hab ich sie ebensowenig benutzen können wie Dürrwächter, obwol es wegen ihres höhern alters nicht unwichtig wäre. fol. 14<sup>b</sup> unser gedicht.

b.  $M_1$  = clm 903 aus dem kloster SJacob in Regensburg, geschrieben von Andreas von Regensburg, aufg. 15 jh. doch grade unser gedicht ist nicht von seiner hand vgl. Leidinger, *Andreas von Regensburg* s. LIV. f. 100—102 das gedicht. von mir in photogr. nachbildung benutzt.

c.  $M_2$  = clm 14873 aus SEmmeram, mitte 15 jh. hat f. 36 f. das gedicht. ich benutze eine photographie.

d.  $V_i$  = cod. hist. eccles. 3347 der Wiener hofbibliothek, 15 jh., beginnt auf fol. 1<sup>v</sup> mit unserm gedicht. auch von dieser hs. steht mir eine photographie zur verfügung.

e.  $E$  = cod. 269 der Eichstätter staatsbibliothek, aufg. 15 jh. auf s. 504 beginnt das gedicht. die hs. ist verwandt mit clm 903, aber nicht die vorlage, vgl. Leidinger s. LIV. die direction der bibliothek hat mir freundlichst die benutzung hier am orte gestattet.

Aus den 4 von mir verglichenen hss.  $M_1$ ,  $M_2$ ,  $V_i$  und  $E$  ergab sich, dafs der text in allem wesentlichen übereinstimmt und die heranziehung weiteren materials überflüssig wäre. ich verzichte darum darauf die übrigen von Dürrwächter aufgezählten hss. anzuführen. nur bei dem bedeutend ältern Harlejanus ist es mir zweifelhaft, ob aus ihm vielleicht nicht doch einiges zu gewinnen wäre, doch kann ich das jetzt nicht feststellen. da die übereinstimmung außerordentlich grofs ist und nur in nebensächlichen dingen abweichungen stattfinden, die für den text bedeutungslos sind, so operiere ich nur mit *Sch*, in wenigen fällen hab ich einzelne der hss. genannt.

Für einen merovingischen rhythmus ist diese zahl von hss. grofs genug und beweist wenigstens, dass man ihm in verschiedenen jahrhunderten interesse entgegengebracht hat. für die herstellung des textes freilich hilft sie uns nicht allzuviel, die schweren corruptelen stammen schon aus dem ersten jahrhundert seiner existenz, und unsre überlieferung reicht an wichtigen stellen nicht so weit. was wir von der geschichte des gedichtes wissen können, ist etwa folgendes:

In  $S_1$  und  $L$  ist wie erwähnt ein anderer rhythmus erhalten, dessen dichter sich Theodofridus nennt. Dümmler Zs. f. d. A. 23, 281 hat es m. e. sehr wahrscheinlich gemacht, dass dieser mit Theodofrid von Luxeuil, dem ersten abt von Corbie, identisch ist. demselben manne wollte er nun auch unser gedicht zuschreiben; und soviel steht ja fest, entstanden müssen wir es uns in jenen gegenden denken, aber Theodofrids autorschaft ist eben nur als möglich zu bezeichnen, weiter nichts.

Etwas sicherer lässt sich die entstehungszeit bestimmen. Isidors Etymologien sind benutzt; da der vf. 636 dies werk unvollendet hinterliefs, ist dies jahr der früheste

<sup>1)</sup> auf die frage wie es kam, dass unser gedicht in diese merkwürdige compilation aufgenommen wurde, geht Dürrwächter nicht näher ein.

termin. um 738 wurde das gedicht in dem rhythmus auf Mailand (Poetae I 24) citiert (vgl. Traube *Carol. Dichtungen* 114 ff.), wenn die schwachen spuren nicht etwa täuschen. Traube geht sogar noch weiter und nimmt ein zwischenglied, einen älteren rhythmus auf Rom, an, der unser gedicht benutzt hätte. das ist freilich höchst hypothetisch<sup>1</sup>).

So muss man als wahrscheinlich ansehen, dass die in Franken entstandene kosmographie in den ersten jahrzehnten des 8 jh. in Italien bekannt war. den weg, den sie gekommen war, kann man auch mit einiger sicherheit erraten, er führte wol über SGallen (vgl. meinen erwähnten aufsatz im NA.). in diesem kloster ist das gedicht um die mitte des jh. abgeschrieben worden, in der hs. 2 steht es dort in den ehrwürdigen schriftzügen des Winithar. etwa um dieselbe zeit wurde es auch auf den letzten blättern des cod. rescr. 213 aufgezeichnet. beide hss. bieten denselben text, doch ist anderseits die übereinstimmung nicht derart, das eine hs. aus der andern abgeschrieben sein könnte. ein beispiel für die übereinstimmung: str. 12 springen beide von *iuncta est Hiberia* auf str. 24 *iuncta Macedonia* über und fügen einen horrenden mischmasch aus mehreren stropfen hinzu, was sie nicht hindert denselben mischmasch am schlusse noch einmal zu bringen. dass nicht eine aus der andern abgeschrieben ist, zeigen die varianten an vielen stellen, ich verweise der kürze halber auf 44,2 31,3 uaa.

Zu diesen beiden hss., die also einen text  $\Sigma$  repräsentieren, gehört ohne frage auch *W*, das in prächtiger carolingischer minuskel geschriebene blatt aus Würzburg. es sind ja nur 21 verse, sie genügen aber, um zu zeigen, das *W* zur klasse  $\Sigma$  oder, um vorzugreifen, wenigstens zur klasse *X* gehört.

$\Sigma$  zeigt, dass das gedicht schon um die mitte des 8 jh. den grössten miss-handlungen ausgesetzt war. wir kommen aber noch weiter zurück, es stellt sich heraus, dass unsre sämtlichen hss. auf ein schon entstelltes exemplar zurückgehn. um das zu zeigen, geh ich kurz auf die arbeitsweise des dichters ein; glücklicherweise ist ja wenigstens der erste teil seines werkes einigermaßen gut überliefert und lässt uns ein urteil darüber gewinnen. es fällt sofort auf, wie eng der vf. sich in der hauptsache an seine quelle, Isidor XIV, anschliesst. ich habe die nachweise unter dem texte gegeben, und man kann es im app. leicht verfolgen: str. 1—2 = Is. XIV 3 § 1. str. 3—5 = § 3—4, str. 6—8 = § 5—7, also fast strophe = §. in str. 9 fasst er mehrere §§, 8—14, zusammen. str. 10 wider = § 15, str. 11 aber = § 16—34. str. 12 = § 35—42, str. 13—14 = § 43—46. der dichter ist also, wie man vernünftigerweise schon von vornherein annehmen musste, so vorgegangen, dass er den inhalt des kapitels, wie ihn seine quelle bot, bald in freierer behandlung, bald in einfacher aufzählung wiedergab.

Man sollte nun erwarten, dass er auch weiterhin, str. 15 ff., dies princip befolgt hätte. zwar beginnt er in ähnlicher weise wie bei Asien, dann aber weicht er gründlich davon ab, wenn man den hss. glauben will; man kann sich davon überzeugen, wenn man Pertzens text ansieht, der gutgläubig den hss. gefolgt ist. um ein krasses beispiel zu geben, so findet sich überall diese reihenfolge: Scythien, Dacien, Pannonien, Gallien, Spanien, Italien, Thracien, Africa, bzw. Italien, Thracien, Sicilien. wenn der dichter

<sup>1</sup>) Traube vermutet, diese topographischen gedichte seien begleiter und erklärer von stadtplänen gewesen. das ist mindestens eine sehr hübsche hypothese. darf man weiter gehn und in unserm rhythmus den begleiter einer erdkarte vermuten? mir scheint das doch recht fraglich zu sein.

nicht völlig gedankenlos war, konnte er so nicht ordnen, und in dieser Überzeugung werden wir bestärkt, wenn wir einen blick in den Isidor werfen; dort fand er Thracien usw. an der richtigen stelle, dort hat er das land sicherlich auch belassen, und nur durch die Überlieferung ist es an die falsche stelle versetzt worden. wie oben schon ein ganz äußerlicher grund für die confusion in  $\Sigma$  (das doppelte *iuncta*) nachgewiesen werden konnte, so war hier der ähnliche strophenanfang 24 *Tracia atque* und 29 *Tuscia atque* die veranlassung, dafs aus den 2 strophen eine wurde. dies schon sehr entstellte ur-exemplar nenne ich *Z*.

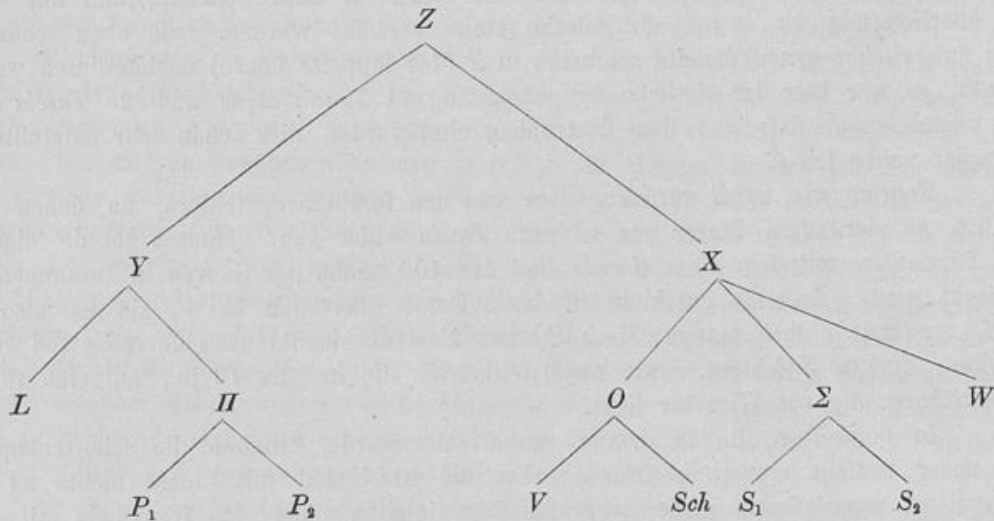
Kehren wir zu  $\Sigma$  zurück. einer von den furchtbaren fehlern, an denen diese hs. litt, ist der, dass hinter str. 16 nach *Dacia* wider ganz confuses gerede folgt, in dem Pannonien mit dem *mons Suevus* und den 100 gauen der Sueven in zusammenhang gebracht wird. dasselbe geschieht in der äußerst wertvollen hs. *V*, sie ist also mit *S*<sub>1</sub> *S*<sub>2</sub> verwandt. doch stammt sie nicht aus  $\Sigma$ , denn sie hat ua. eine reihe von versen erhalten, die in  $\Sigma$  fehlten. wir werden also *V*, die hs. des 13 jh., auf eine vorlage zurückführen, die vor Winithar liegt.

In demselben jh., in dem *V* geschrieben wurde, entstand die Schottenlegende, der unser gedicht einverleibt wurde, aber die hs. *V* hat mit dieser nichts zu tun, *V* vereinigt mannigfache werke geographischen inhalts, ohne sich irgendwie mit jener merkwürdigen legende zu berühren. trotzdem sind *V* und *Sch* nahe verwandt, *V* ist ein bruder oder vetter des codex, aus dem das gedicht in die legende aufgenommen wurde, sie stimmen in allen wesentlichen punkten überein. ich mache nur darauf aufmerksam, dass sie allein die nähern nachrichten über die Germanen str. 20 und zwar in derselben grotesken fassung haben. doch kann *Sch* nicht aus *V* stammen, denn in *V* fehlt ein wichtiges wort (*Bructeri*). die wege der beiden verwandten mögen seit langer zeit auseinander gegangen sein, so wird es kommen, dass an einzelnen stellen *Sch* sich mit der zweiten klasse *Y*, von der sofort zu reden sein wird, zu berühren scheint. der apparat zeigt es ganz deutlich, dass *V**Sch* zusammen gehören, an einzelnen stellen aber *Sch* nach einer hs. der zweiten sofort zu besprechenden klasse oberflächlich abcorrigiert wurde, zb. 7,2 14,2.

Die 3 noch übrigen hss. heben sich ganz deutlich ab, die erwähnten groben fehler, die den zusammenhang der unter *X* vereinigten beweisen, teilen sie nicht. dagegen gehören sie unter sich zusammen. zunächst die beiden hss. des 11 jh., die, aus derselben vorlage *II* stammend, durch das schicksal in derselben bibliothek wider vereinigt worden sind. schon Pertz constatirte ihre zusammengehörigkeit. *II* stellt sich zu der sgallener hs. *L* vom jahre 800. ich nenne die klasse *Y*. auch hierfür gibt der apparat beweis genug, ich verweise auf 8,2, wo die lesart *Y* aus str. 43,2 stammt, auf 14,2 *solisque* uaa. auch hier ist directer zusammenhang ausgeschlossen, die jüngeren hss. sind bedeutend reicher als *L*.

Diese darlegungen haben gezeigt, dass unser gedicht größeres interesse erregt und größere verbreitung gefunden hat als wir sonst bei diesen rhythmischen gewohnt sind. anfang des 8 jh. war es in Italien, in der mitte und am ende desselben wurde es in SGallen abgeschrieben,  $\Sigma$  und *L*, im 9 entstand (in Salzburg?) die hs. *W*, im 11 wurde es in Echternach gelesen, aus dem 13 haben wir *V* und *Sch* (Regensburg). wenn wir in betracht ziehen, dass wir mehrfach ein oder gar mehrere mittelglieder annehmen

müssen, so kommen wir auf eine stattliche zahl. diese mittelglieder sind natürlich aufser rechnung gelassen, wenn ich versuche einen stammbaum <sup>1)</sup> aufzustellen:



So haben wir 2 klassen, es ist aber nicht so, dass wir eine als die maßgebende anzusehen hätten, sondern beide sind entsetzlich verstümmelt, und man muss eklektisch verfahren. eigentlich müsste man den text der 2 klassen gesondert vorführen, um eine vorstellung von dieser zerrüttung zu geben, davon hab ich aus äufsern gründen abstand genommen, aber im apparat zu jeder strophe wo es nötig schien ihre stellung in den einzelnen hss. angegeben. doch fürcht ich, dies genügt nicht, um einen überblick zu gewähren, ich stelle darum die reihenfolge der stropfen und bruchstücke in den haupthss. hier übersichtlich zusammen. bis str. 11 stimmen sie überein, von 12 an geht es in Σ folgendermaßen (orthographie nach S<sub>1</sub>):

12 *Armenia bis iuncta* 24 *macedonia pellopeninsis tesali* 29 *iuncta finem tiberis bis provinciē* 15 *ad euruppa bis patriē* 16 *sgicia bis dacia* 25 *Pannonia bis papula* 21 *mons suevus bis familias* 26 *Danobius bis sociat* 22,3 *sgarde finnis et frisonis bis paratice* 18 *Germania bis incalc* 19 *animati bis lingue* 23 *franci bis munere* 30 *Gallia bis terribilis* 31 *Niustricus bis iunctanis* 44 *Britannia bis fontibus* 45 *hibernia bis aculiē* 46 *hucusque bis pergere* 32 *Agutthania bis provincia* 17 *unde nunc gucia bis dalmaciē* 34 *Lugdunensis bis spania* 35 *Spania bis speria* 36 *Sita bis cacumina* 37 *copia bis dactulos* 38 *Africa bis particula* 39 *marmorem bis oppites* 40 *Habens bis africa* 41 *nutrit bis corpora* 27 *Italia bis plectitur* 28 *Habet bis tribuit* 29 *tuscia bis provinciē*, (aber mit 24 verschmolzen).

V hat str. 1—16 *dacia* in der hauptsache den unten gedruckten text. folgt 25 *Pannonia*. 25, 21 u. 26 wie in Σ, es fehlt 22 *scardefinni* (wol später gestrichen). str. 18

<sup>1)</sup> Einem einwande möchte ich noch begegnen. wie gesagt hat O einige plusstropfen, die in Y und Σ fehlen. damit man indes nicht vermute, dieser mangel verbinde Y und Σ gegen O, so bemerk ich, dass er in Y und Σ ganz deutlich durch verschiedene veranlassungen hervorgerufen ist.

u. 19 wie in  $\Sigma$ , 20 22 23 30 31 44 45 46 32 17 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 27 28 29, also im ganzen mit ausnahme der schon hervorgehobenen punkte dieselbe abfolge. *Sch* stimmt zu *V*, hat aber wie  $\Sigma$  22,3 *sceta finni* bis *piratice*, 36 ist durch ein versehen ausgefallen.

Ganz anders *Y*. bis 16 bietet es die unten widergegebene reihenfolge. dann folgt 17 *Unde* bis *dalmatia* 25 *Pannonia* bis *pabula* 18 *Germania* bis *incolae* 19 *Animo* bis *linguae* 21 *Suevorum* bis *inchoat* 26 *Danubius* bis *saciat* 22 *Interfuso* bis *piratici* 23 *Franci* bis *munere* 30 *Gallia* bis *terribiles* 34 *Lugdunensis* bis *spania* 31 *Nustria* bis *brittones* 32 *Aquitania* bis *planitia* 33 *Gabirus* bis *hiberia* 35 *Spania* bis *speria* (36 fehlt) 37 *Copia* bis *minio* 27—29 *Italia* bis *provinciis* 24 *Tracia* bis *pannonia* 47 *Sicilia* bis *exiguum* 48 *Terra* bis *perpetuum* 49—50 *Clauditur* bis *iugiter* 44 *Britannia* bis *fructifera* 45 *Taratus* bis *aculia* 46 *Huc* bis *pergere*.

Man sieht, der abstand ist ungeheuer, und es scheint mir kaum ein zweifel möglich zu sein, dass die schlechte überlieferung allein daran schuld ist. darum kann ich auch Pertz nicht folgen, der in den corruptelen teilweise einen tiefen sinn sucht. *L* sagt 18, 3 von den germanen *obdurate corde suo, celi partes inscii*, dh. nach Pertz, 'die germ. völker haben verhärtete herzen und kennen des himmels teile nicht, haben keinen anteil am himmel, dh. sind heiden'. *II* und *X* lesen *obdurato corde sepe, celi partes incole* 'die germanen haben oft verhärtete herzen, teils aber sind sie einwohner des himmels; *partes* hier statt *partim*. die abänderung erklärt sich aus der geschichte der zeit; seit der abfassung des textes waren Schwaben, Baiern, Friesland, Thüringen, Hessen zum christentum bekehrt worden, und einer der abschreiber, vielleicht selbst ein deutscher, brachte den vers mit diesem neuen zustande in übereinstimmung. so abgeändert fand schon der SGaller mönch den text vor, da die viel vollständigeren und in diesem punkte gleichlautenden Pariser hss. nicht aus ihm abgeleitet werden können'. — unser dichter schreibt ja kein beneidenswertes latein, aber ich freue mich doch, dass das, was Pertz ihm hier zumutet, ihm nicht zur last fällt, es handelt sich an der stelle nicht um heiden- und christentum, sondern um das klima, wie die von Pertz selbst angeführte Isidorstelle zeigt. ich denke, der vers lautete

*obdurati corde, seve celi partis incole,*

'weil sie unter einem rauhen himmelsstriche wohnen'.

Wie soll man denn nun diesen corrupten text edieren? Pertz hat eine besondre nicht ganz unbegründete vorliebe für *Y*, was um so erklärlicher ist, als er von *X* nur *S*<sub>1</sub> kennt, und so hat er die stropfen in der abfolge, wie *Y* sie bietet, abgedruckt, wozu er wol um so berechtigter zu sein glaubte, weil die letzte strophe der klasse mit *multum haberet pergere* einen guten abschluss zu geben scheint. aber das geht nicht, sein text kann nicht befriedigen. abgesehen davon, dass wie erwähnt die Balkanhalbinsel an ganz falscher stelle erscheint, hat er *Africa*, ohne durch die hss. dazu berechtigt zu sein, zwischen Pannonien und Sicilien gesetzt. wenn es hier erlaubt sein soll, sich frei über die überlieferung hinwegzusetzen, so dürfen wir nicht an andern stellen so ängstlich an ihr kleben wie er es getan hat. und ich meine, wir sind bei dem vorliegenden gedichte in viel besserer lage als in zahllosen ähnlichen fällen, denn wir haben ein kritisches hilfsmittel ersten ranges, den Isidor. nach dem, was ich oben über die arbeitsweise des dichters dargelegt habe, kann es doch keinem zweifel unterliegen, dass

wir an Isidor uns orientieren, nach ihm die ursprüngliche stellung der str. widerzufinden suchen müssen. in der hauptsache versagt dies mittel auch nicht, leider aber an einer sehr kritischen stelle: bei der besprechung der völker Europas hat der dichter noch eine andre notiz Isidors aus b. IX herangezogen, auferdem hat ihn hier die begeisterung für sein heimatland veranlasst eignes zu geben; und was das merkwürdigste von allem ist, er hat hier eine ganz auffallende kenntnis, die Skridefinnen hätte ich ihm nicht zugetraut. hier lässt uns unser kriterium im stich, und ich gestehe, dass ich mir über die richtige anordnung hier nicht klar bin. näheres zu den einzelnen stropfen.

Eine weitere frage ist, wie der text in grammatischer und metrischer hinsicht zu gestalten ist. es handelt sich um ein merovingisches gedicht, und da ist man ja von vornherein berechtigt das schlimmste zu erwarten. PvWinterfeld stellt bei seiner behandlung des rhythmus *De divite et paupero Lazaro* (NA 25, 393) den grundsatz auf 'es empfiehlt sich die unorthographische form an zweifelhaften stellen vorzuziehen'. ähnlich denkt Pertz, wenn er str. 8,1 aus *L* die wundervolle form *nobila* aufnimmt. ich bin allmählich von dieser ansicht zurückgekommen und führe einen großen teil der schlimmen fehler auf die unwissenheit der schreiber zurück. so ist der andre rhythmus in *S*<sub>1</sub>, *Ante secula et mundi principio*, in metrischer beziehung dort ziemlich trostlos überliefert; durch das hinzutreten einer zweiten alten hs., eben unsers *L*, wird man in stand gesetzt eine ganze reihe der verse zu bessern. genug bleibt in den gedichten dieser zeit ja immer noch übrig, was dem dichter zugerechnet werden muss.

Auch bei unserm gedichte glaub ich zahlreiche stellen in correcterer fassung geben zu können als Pertz es tat. zunächst im versbau. die verse sind schlecht, darüber gibt es keinen streit, viele hiata (in der ersten zeile gleich 2!)<sup>1)</sup>, viele tw., überschiefsende silben, obwol die fälle nicht häufig und oft auch aus einem andern grunde verdächtig sind. es bleiben die fehler, die vor allem ins ohr fallen, die falschen schlüsse. auch damit steht nicht ganz so schlimm, wie man nach Pertz glauben sollte. 8 ∪ — statt 8 — ∪ finden wir in *Y* str. 17,1 *unde Gothia eminent*, aber *X* hat das richtig betonte *emanat*, und es ist doch mindestens die frage, ob dies nicht ebenso berechtigt ist (in ähnlicher bedeutung wie das öfter widerkehrende *consurgit*) wie *eminent*. 18,2 schrieb Pertz *ubi sunt gentes barbarae*, aber ganz willkürlich, warum soll *amare* falsch sein? str. 37 *sita est inter Africa* klingt, auch abgesehen von dem fehlerhaften schlusse, schlecht, prosaisch, ich vermute, die prosaische stellung ist aus Isidor eingedrungen. dasselbe nehm ich 5,1 an und habe — gewissermässen versuchsweise, wie dieser ganze druck nicht abschließend sein soll, weshalb ich auch gewagt habe gelegentlich kühnere änderungen aufzunehmen — an beiden stellen eine poetischere wortstellung eingeführt: *undique est circumseptus* und *inter Africa est sita*. die leichtigkeit der änderung macht es mir wahrscheinlich, dass ich auf dem rechten wege bin. auf andre weise widerum ist der fehler *vertilis* 45,1 fortzuschaffen. es bleiben einige schlechte schlüsse, die durch namen gebildet werden. nun, wer will wissen, wie der dichter diese gesprochen hat? man darf nicht vergessen, dass

---

<sup>1)</sup> Aber keine elisionen! um missverständnisse zu vermeiden, möchte ich, obwol es selbstverständlich ist, betonen, dass ich nach WMeyers principien urteile und deshalb auf die darlegungen von Pertz s. 255 f. nicht weiter eingehe.



er von seiner vorlage abhängig war, eine lebendige kenntnis der geographischen begriffe hatte er nicht, und man muss vorsichtig sein, dass man nicht statt des textes den dichter oder gar dessen vorlage corrigiert. wenn die Isidorhss. oder dieser selbst den Vesulus nach Campanien verlegen, so dürfen wir nicht mit Pertz 14, 2 einen *Vespius* oder *Bebius* daraus machen, ein verfahren an dem schon Huemer *Untersuchungen über die ältesten lateinisch-christlichen Rhythmen* 1879 s. 64 anstofs nahm, wie er überhaupt den text nicht für allzugut zu halten scheint. wollte man 47, 2 für *Libenum* einsetzen *Lilybaeum*, würde man den vers verschlechtern und den dichter verbessern, der in seiner vorlage etwas derartiges gelesen hat; im cod. Berol. lat. fol. 341 steht zb. *et libium*; so mag der dichter betont haben *lúcrinum*, *eridánum*, *tessáli*; bei eigennamen war das nicht fehlerhaft. bei *océdnus* ist diese betonung sogar stehend, er gebraucht sie 3 mal. schlimmer ist 29,1 *Etruria*, doch ist die ganze stelle, wo Tuscia neben Etruria gestellt wird, überhaupt merkwürdig. 27,3 *in circuitu* scheint in 8 — √ ein schlimmerer fehler vorzuliegen. in 7 √ — erregen vor allem 23,1 u. 2 *sumpserunt* und *ceperunt* anstofs: ich würde die änderung vorgenommen haben, auch wenn nicht die jüngere überlieferung *O* eine stütze böte. diese ist ja greulich durchcorrigiert, aber nicht nach metrischen gesichtspunkten; wenn sie also das metrisch richtige *sumpserant* — *ceperant* hat, so ist es wenigstens nicht ausgeschlossen, dass hier das echte bewahrt ist, stehn doch einige strophen nur in *O*. andre fehler erledigen sich auf andre weise. zb. tadelt Huemer aao. einige verse, die zu wenig silben zu haben scheinen, und das wäre ja ein schlimmer fehler wie es scheint, vgl. WMeyer Nachr. d. Göttg. Ges. d. W. 1908, 38. es sind dies 26,2 *et Sclavis pabulat*, 48,2 *ventorum spiritus*. die verse sind aber richtig, wenn man *sclavis*, *spiritus* in romanischer weise mit vorschlagsilbe liest. kurz, die metrische form des gedichtes lässt natürlich manches zu wünschen übrig, wozu vielleicht auch dactylischer wortschluss zu rechnen ist, zb. 45,1 ua., im ganzen ist sie aber doch besser als ihr ruf. reim ist häufig, sonst wenigstens in der regel assonanz.

Was die grammatische seite anlangt, so ist selbstverständlich das gedicht von den schwächen seiner zeit nicht verschont geblieben. um den mir zu gebote stehnden raum nicht ungebührlich zu überschreiten, muss ich aber diese seite übergehn und verweise auf die gelegentlichen anmerkungen. für das verständnis mach ich darauf aufmerksam, dass *que* als füllwort ungewöhnlich häufig verwandt ist, dass die rection der praepositionen, gebrauch der tempora uaa. eignen gesetzen folgt. ein verzeichnis dieser dinge, wie es eigentlich gefordert werden müsste, würde zu viel raum erfordern. ich hoffe, dass es mir vergönnt sein wird, die sämtlichen 'carol. rhythmten' einmal in einer separatausgabe zu vereinigen, der ein ganz eingehender grammatischer index beigegeben werden müsste.

Fraglich konnte sein, welche schreibung der wörter ich wählen sollte, doch hab ich eigentlich nicht gezweifelt, dass es wenig zweck hätte mit merovingischer verwechslung von *e* und *i*, *o* und *u* zu operieren; das hauptziel ist doch das verständnis. dagegen hab ich im apparat aus den alten hss. *S*<sub>1</sub> *S*<sub>2</sub> *L*, meist auch aus *P*<sub>1</sub> *P*<sub>2</sub> die form der wörter genau angegeben, auch jedes *e*, *ae*, *e* gebucht, nur ist nicht jedes *ei* für *ti* und umgekehrt bemerkt. bei *V* hab ich diese genauigkeit nicht angestrebt, *Sch* in orthographischer hinsicht ganz unberücksichtigt gelassen.